Düsseldorfer Zeitung.

№ro. 28. Donnerstag den 2. Februar. 1832.

Preußen.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Präsidenten Heuer zu Gumbinnen zum Direktor bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Schweiz.

Neuchatel. Am 18. d. M. hat das Kriegsgericht mehrere Kontumaz-Urtheile ausgesprochen. — Die Abstimmung über Trennung von der Schweiz hat auch in den Neuchatelschen Gemeinden begonnen und zeigt bisher folgendes Resultat: Lignieres 51 Stimmende; 27 für; 18 für, wenn es der König für gut findet; 6 überlassen es dem Erachten des Königs, wünschen jedoch Eidgenossen zu bleiben. Lacoudre, Hauterive, St. Blaise, Marin, Voens, Maley, St. Sulpice, einstimmig für Trennung. Convet 170 Stimmen, 160 für Trennung, 10 für den jetzigen Zustand.

Deutschland.

Kassel, vom 23. Jan. Briefe und Reisende aus Hersfeld können nicht genug schildern, wie rührend der herzliche Empfang war, welcher den Polen von dem Ribinskischen Corps, bei ihrem Durchzuge durch das kurhessische Gebiet und ihrem Aufenthalt in jenem Städtchen, zu Theil ward. Jeder war bestrebt, seinem theuren Gaste das Beste vorzusetzen. — Wahrlich, die Tapferkeit der heldenmüthigen Polen ist groß, schreibt man aus Hersfeld, aber auch die hiesigen Bürger zeigen sich würdig, solche Helden zu bewirthen. Tief ist der Eindruck, welchen solche Gastfreundschaft bei den braven Polen hervorbringt, und ihr Abschied von hier war darum so innig, daß manchem Thränen im Auge standen. Man begnügte sich nicht bloß damit, die Polen zu speisen und zu tränken, sondern theilte auch Geld und Kleidungsstücke unter sie aus. Die von der Regierung zu Kassel, zur Entschädigung der hiesigen Bürger für die Einquartierung hierher gesandten 600 Thaler wurden auf gleiche Weise verwendet, da kein hiesiger Bürger für seinen Liebesdienst irgend eine Entschädigung in Anspruch nehmen wollte. Die hiesigen Einwohner haben für die unglücklichen Polen gethan, was nur immerhin in ihren Kräften stand, und man könnte eine Menge schöner Beispiele ächter Menschenliebe in dieser Beziehung erzählen. — Auch in den von der Heerstraße abgelegenen Ortschaften in der Nachbarschaft von Hersfeld war man bemüht gewesen, Collecten zur Unterstützung der Polen zu sammeln. In dem Städtchen Rotenburg an der Fulda, der Residenz des Landgrafen von Hessen-Rotenburg, wurde in kurzer Zeit die Summe von 60 und mehr Thalern zusammengebracht, die man nach Hersfeld sandte.

Hannover, vom 21. Jan. Nirgend in ganz Deuschland herrscht das historische Prinzip, oder auf deutsch, der Grundsatz, Alles möglichst beim Alten zu lassen, mit so unumschränkter Gewalt, als in unserm Königreiche. Rechtswesen, Verwaltung, Verfassung, Alles hat seine geschichtliche Grundlage, die zwar größtentheils erst nach der Hand, zusammengetragen, aber jedenfalls in Geist und Form veraltet genug ist, um auf einen Ursprung aus dem grauesten Alterthume Anspruch machen zu können. Was mag man auswärts dazu sagen, wenn man öffentliche Bekanntmachungen liest, wie die wörtlich hier folgende, mit der die heutige Nr. der hannov. Anzeigen eröffnet wird?

„Amt Gifhorn, den 11. Jan. Durch ein in der Instanz der weitern Vertheidigung bestätigtes Straf-Erkenntniß königl. Justiz-Canzlei zu Celle ist der Häusling Johann Heinrich Friedrich Achilles aus Essenrode, weil er den Böttchergesellen Bormann, um sich des von demselben getragenen Geldes zu bemächtigen, mit vorgefaßter Absicht um's Leben gebracht, schuldig verurtheilt, mittelst Zerschmetterung seiner Gebeine mit eisernen Keulen von Oben herab, vom Leben zum Tode gerichtet, und demnächst auf das Rad geflechten zu werden. Nachdem nun diese Strafe, im Wege der Gnade, in die einfache Strafe des Schwertes verwandelt worden, ist gedachter Achilles am 3. d. M. auf dem hiesigen Richtplatze mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gerichtet."

Großbrittanien.

Ein Privatschreiben aus London, vom 20. Jan., in der Preuß. Staatsz. meldet Folgendes: „In meiner Korrespondenz ist eine kleine Pause eingetreten, bei der das Publikum aber nichts verloren hat; unsere Tagesgeschichten sind alt, und das Alte ist eben nicht erfreulich. Unzufriedenheit, Klagen, Streben nach Veränderung, das ist nun einmal an der Tagesordnung und wird leider auch die Ordnung oder Unordnung noch vieler künftiger Tage ausmachen. Angelockt von tausend Genüssen und Bequemlichkeiten, welche ein erfindungsreiches Zeitalter, täglich mit neuen Reizungen ausgestattet, um uns her verbreitet, und noch aufgeregt durch die Bewegungen der letzten thatenvollen Revolutions- und Kriegsjahre findet es der Mensch in allen Ständen und in allen Ländern schwer, seine Wünsche zu befriedigen; und, nach dem alten Brauch, alles Unangenehme im Leben, wenn es nur in einiger Allgemeinheit gefunden wird, den Regierungen zuzuschreiben, wird die ganze Welt zu Politikern, und ein Jeder will reformiren. Daß bei einem solchen Streben viel Irriges, Bösartiges und Drückendes in den bisherigen Verwaltungssystemen entdeckt wird, und daß jede solche Entdeckung auch bei den Regierten zu dem Streben führe, das wirkliche oder etwa gar nur eingebildete Uebel abgestellt zu sehen, ist natürlich. Namentlich in Bezug auf den materiellen Vortheil des Landes irren sich viele sogenannte Liberale, indem sie ein Volk zu sehr als Masse betrachten und Alles gethan zu haben glauben, wenn sie durch Handels- und Fiskal-Chikanen den Ueberfluß anderer Völker in ihr eigenes Land gezogen haben, unbekümmert, ob diese angehäuften Reichthümer unter die Masse vertheilt werden, oder, während die Menge unter dem Schweiße ihres Angesichtes verkümmert, damit einige tausend Kapitalisten in Wohlleben schwelgen mögen. Aber dieser Irrthum — um die Barbarei mit keinem härteren Namen zu belegen, offenbart sich immer mehr; es gibt überall Leute, die entweder aus Menschenliebe oder auch aus böslichen Absichten es der Menge begreiflich machen, daß jedes menschliche Wesen von der Natur auf einen hinlänglichen Antheil ihrer Erzeugnisse angewiesen ist, und daß der den Armen beraubt, welcher im Uebermaße genießt, während es noch Menschen gibt, die vor Hunger und Mangel zu Grunde gehen. Ja gäbe es auch keinen einzigen Schriftsteller oder Zeitungsschreiber, der diese unwiderlegbare Wahrheit bekannt machte, der Mensch würde sie fühlen und wenn sich die Gelegenheit bietet, handgreiflich beweisen, daß er sie fühlt — wie die Sklaven- und Bauernkriege aller Zeiten hinlänglich beurkunden. Leider aber blendet Habsucht und Geiz die, welche sich im Besitze befinden, so sehr, daß es nur zu oft des Einflusses der Furcht bedarf, um sie ernstlich an die Verbesserung der Lage ihrer leidenden Mitmenschen denken zu machen.

„Der Zustand der Feldarbeiter in England soll zu keiner

Zeit sehr glücklich gewesen seyn; aber das luxuriöse Leben, an das sich unsere Gutsbesitzer in den letzten 50 Jahren gewöhnt, und noch mehr die Versuchung, welche die hohen Getreidepreise während des Krieges darbot, alles Land unter den Pflug zu bringen oder in Wiesen zur Mästung des ebenfalls höchst vertheuerten Viehs umzuwandeln, hat deren Lage so unendlich verschlimmert, daß man sich in der That nicht wundern darf, wenn sie hier und da ihre Zwingherren in verbrecherischer Weise an ihr elendes Daseyn erinnert haben. Verbrechen, gleichviel ob gegen Personen oder Eigenthum, lassen sich niemals entschuldigen; aber man kann nicht umhin, mit Unwillen auf ein System hinzublicken, in welchem die Menschen nur als Theile einer Maschine betrachtet werden, mit der man Reichthümer zu erwerben strebt, und wobei mit ächter Sparsamkeit nur in Rechnung kommt, wie wenig man den Arbeitern und ihren Familien zuwerfen dürfe, damit sie nicht gänzlich verhungern. Auf der anderen Seite auch ist es tröstlich, daß diese an Leib und Seele vernachlässigten Arbeiter doch Menschlichkeit genug besitzen, da, wo sie sich gerechtfertigt glaubten, ihre Dränger gewaltsam aufzuschütteln, sich nur am Eigenthum und nicht am Leben derselben zu vergreifen. In den Fabrikgegenden sind zwar seit ein paar Jahren zwei Personen meuchlings ermordet worden, und zwar ohne daß die Mörder entdeckt worden wären, welches um so mehr vermuthen läßt, daß sie als Opfer persönlicher Rache fielen. Aber seitdem das Brennen auf dem Lande angefangen, und selbst mitten in den tumultuarischen Versammlungen des Landvolks am Schlusse der Wellingtonschen Verwaltung, ja sogar bei den neulichen Brand- und Plünderungsscenen zu Nottingham und Bristol, ist kein Versuch gemacht worden, irgend Jemanden an Leib und Leben zu schaden. Dem sey jedoch, wie ihm wolle, es ist nun einem Jeden klar, daß der Zustand der arbeitenden Klassen in England nicht länger übersehen werden darf; wie sehr man das fühlt, beweisen unter Anderem auch die Bittschriften, welche man von vielen Seiten zu Gunsten der zu Nottingham und Bristol dem Galgen verfallenen Brandstifter an den König einsendet, und welche von vielen bemittelten Leuten aus der bürgerlichen Klasse unterschrieben worden sind.

„In vielen Kirchspielen ist man auch ernstlich mit der Verbesserung der Lage der Armen beschäftigt; aber der Staat selbst muß mit Hand anlegen, und zwar bald. Das letzte Stück der Quaterly Review beschäftigt sich besonders mit dem Gegenstand und empfiehlt als Heilmittel für Irland eine gesetzliche Besteuerung der Vermögenden zur Erhaltung der Armen, und für jene Insel sowohl, als für die unsrige, Erleichterungsmittel für die Auswanderung des unbeschäftigten, aber arbeitsfähigen Theiles der Bevölkerung nach den Kolonieen, besonders Kanada. Andere empfehlen innere Colonisation. Die Hauptsache aber ist, daß man das Volk im Allgemeinen durch vernünftigen Unterricht (nicht bloß durch Lesen und Schreiben, sondern durch eine zweckmäßige Anregung der Denkkraft) überzeuge, daß das unüberlegte Heirathen unter denen, welche sich keinen Rückhalt erworben, auf den sie in der Noth zählen können, sowohl zu ihrem eigenen Elend als zum Unglück ihrer Nachkommen führen muß. Bis dies geschieht und so die unverhältnißmäßige Vermehrung der Bevölkerung gehemmt wird, ist an keine durchgreifende und dauernde Abhülfe des herrschenden Elendes zu denken. Verminderung der Abgaben, Zulassung auswärtigen Getreides, Auswanderungen, würden zwar für den Augenblick Erleichterung gewähren; aber die nothwendigen Fortschritte in den Verbesserungen und der Verbreitung von Maschinen, so wie die immer zunehmende Bevölkerung würden schnell wieder das jetzige Elend erneuern. Ganz gewiß also muß dieser höchst wichtige Gegenstand, sobald nur immer die Parlamentsreform beseitigt ist, das Parlament in Anspruch nehmen, obgleich man sich freilich fürs erste wird mit Paliativen durchhelfen wollen. Die Reform ist jetzt wieder im Werke, indem gestern Abend die Bills für die Verbesserung der irländischen und schottischen Vertretung ins Unterhaus gebracht worden (die erste zwar mit dem Protest der irländischen Reformisten gegen die Zahl der ihnen zugetheilten Repräsentanten, so wie der Ultraprotestanten gegen die Vermehrung des Einflusses der Katholiken), und heute Abend kommt die englische Bill vor den Ausschuß. Ueber die Ernennung neuer Pairs ist inzwischen noch nichts entschieden. Das Wahrscheinlichste ist, daß Graf Grey noch immer Anhänger unter den bisherigen Gegnern zu werben sucht, um einen Staatsstreich zu vermeiden; und es dürfte wohl geschehen, daß die Gewißheit, daß er solchen im Nothfall ausführen würde, denselben unnöthig machen wird. Doch dies muß sich bald zeigen."

— Die gegenwärtig auf Befehl des Unterhauses gedruckte Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben Englands während des verflossenen Jahres zeigt, daß erstere 46,424,440, und letztere 47,123,298 Pf. St. betrugen, daß mithin 698,857 Pf. mehr ausgegeben als eingenommen wurden.

— Im Unterhause drang ein Mitglied auf die Nothwendigkeit, den König durch eine Adresse zu bitten, in dem Zustand von Verlegenheit, worin die Nation sich befinde, einen allgemeinen Bet- und Fasttag ausschreiben zu lassen. Hierauf erklärte der Minister Lord Althorp, die Regierung hätte die Absicht solches zu thun.

— Die geringe Majorität für das Ministerium bei der letzten Abstimmung im Unterhause über die russisch-holländische Anleihe, nur 20 Stimmen nämlich, hat Sensation gemacht.

Hier etwas Ausführlicheres über die Sitzungen der beiden Häuser des Parlaments vom 26. Jan.

Im Oberhause begann Graf Aberdeen seinen Antrag also: Wenn ich wüßte, daß in diesem Augenblicke noch Verhandlungen wegen der belgischen Angelegenheiten im Gange wären, so würde ich, so geringes Vertrauen ich auch in die Minister setze, und so wenig ich glaube, daß die Sache zum Vortheil Englands ausschlage, meinen Antrag auf Untersuchung noch aussetzen. In der Thronrede aber ist der Abschluß eines Traktates angezeigt worden, der dem Hause baldigst vorgelegt werden sollte, seither auch in Belgien zur Oeffentlichkeit gekommen ist. Ich kann es daher nicht länger für unangemessen halten, das Haus zu einer Erklärung darüber aufzufordern, um so mehr, da die Ereignisse gezeigt haben, wie sehr sie mit den Hoffnungen des edlen Grafen (Grey) in Widerspruch stehen; denn wenn er gleich gesagt hat, der Traktat sey dem Interesse Hollands entsprechend, so glaubt man doch dort das Gegentheil, und die Holländer haben bewiesen, daß der Enthusiasmus nicht immer bloß auf Seiten der Revolutionaire ist. Aber Hollands Sache ist auch gut und gerecht, und ist obenein Englands Sache. (Hört!) Man hat behauptet, der König der Niederlande stütze sich auf Rußland; und die Wahrheit ist, er stützt sich auf sein Volk, denn nur ein Despot kann dem Willen seines Volkes zuwiderhandlen.

Der Redner geht hierauf zu der Politik von 1814 über, und kommt von dieser auf das vorige Ministerium, welches allerdings die Trennung Belgiens, nicht aber dessen Unabhängigkeit gut geheißen habe. Im Oktober, fährt er fort, entwarf die Konferenz 24 Artikel, deren Garantie England übernahm. Hat das Ministerium damals bedacht, was es that? Konnte England für ein Land wie Belgien, die Zahlung von 8,400,000 Gulden verbürgen? Noch unzulässiger war der auf die Schiffahrt bezügliche Artikel, der an Ungerechtigkeit Alles übertraf, was die Geschichte je gesehen hat, abgesehen von den unzähligen Schwierigkeiten, zu denen die Ausführung dieser Stipulation Anlaß geben werde. Die allerfrechste Ungerechtigkeit ist aber die in Bezug auf Luxemburg, zu der jedoch, wie ich überzeugt bin, Oestreich und Preußen nie ihre Zustimmung geben werden. Vor Allem aber, wo ist der Ersatz, den England für die Millionen erhält, die es an Belgien verschwendet hat? Frankreich allein ist der gewinnende Theil.

Nach allem dem fühle ich mich veranlaßt und gerechtfertigt, wenn ich darauf antrage, daß man Se. Maj. durch eine Adresse in Kenntniß setze, wie wir gesehen hätten, daß der Vertrag der Konferenz mit den Interessen des Landes unverträglich sey und der Ehre Sr. Maj. zu nahe trete; daß mehrere Artikel die Nationalunabhängigkeit und die Rechte der Souveränität zerstörten; daß dadurch das alte Bündniß mit Holland vernichtet würde; und daß man am Schlusse Se. Maj. angehe zu befehlen, daß der Vertrag zum Wohle des Landes angemessen abgeändert werde.

Graf Grey: Eine solche Adresse kann nur durch die dringendsten Umstände gerechtfertigt werden. Wo aber sind diese? Wo ist Grund zu allen Beschuldigungen, die uns der edle Lord macht? Besteht die Konferenz nicht aus den Repräsentanten aller großen Mächte, die einstimmig bis jetzt dahin gestrebt haben, den Frieden Europas zu erhalten? Oder will man die drückende Lage des Landes uns, dem letzten Ministerium, zurechnen? Nicht wir haben das Land in Schulden gestürzt, nicht wir haben einen 25jährigen Krieg

angeregt. Die Zeit hat ein System zerrissen, wir mußten ein neues aufstellen. Unsere Zeit war die der Revolutionen; unsere Hände waren nicht frei; ein Funke, und die Flamme brach aus. Haben wir Belgien von Holland losgerissen? Ich wünschte noch, der Prinz von Oranien trüge Belgiens Krone, denn nichts hätte die Reiche Europas mehr gesichert. Frankreich theilte diesen Wunsch. (Hört!) Aber die Ereignisse machten dies unmöglich. Unsere Bemühungen waren vergeblich; es mußte also für eine andere Anordnung gesorgt werden, und es konnte keine bessere Wahl getroffen werden, als die des Prinzen Leopold, dessen Talente und Tugenden ihn am würdigsten machten, eine Krone zu tragen.

Der edle Lord behauptet aber, die Verträge träten der Ehre Englands zu nahe. Seine Sprache ist nur geeignet, eine Aufregung zu bewirken, welche dem allgemeinen Frieden hinderlich ist. Die 24 Artikel sind nichts als die Entwickelung der früher von Holland schon zugegebenen Bedingungen. Darum konnten die Bevollmächtigten der nordischen Höfe auch nicht umhin, sie anzunehmen, und ich bin überzeugt, daß sie auch ratifizirt werden. Aber der edle Lord wünscht, wir sollten alles auf das Spiel setzen, um gewisse Theorien zu verwirklichen. Vergißt er, daß in diesem Lande kein Krieg ohne den Willen des Volkes möglich ist, und glaubt er, daß das Haus der Gemeinen zu einem solchen Kriege Geld bewilligen werde? Obgleich ich der Meinung bin, daß der Vertrag durchaus nichts Unbilliges enthält, so verhehle ich mir doch das Unangenehme nicht, ihn mit Gewalt jemanden aufzwingen zu müssen. Noch hoffe ich jedoch, daß Holland unter den gegenwärtigen Umständen nachgeben werde. Ich habe nichts hinzuzufügen, außer, daß ich das Vertrauen habe, den Vertrag ganz und bald ratifizirt zu sehen.

Der Herzog von Wellington unterstützte den Antrag, da das jetzige System mehr als jedes andere geeignet sey, den Krieg zu entzünden. Seiner Ueberzeugung nach würden die drei nordischen Mächte nie den Vertrag ohne Genehmigung Hollands ratifiziren. Niemand wünsche den Krieg weniger als er, aber, um ihn zu vermeiden, müsse man sich nicht in ewige Verwickelungen und Vermittelungen stürzen. Thue recht und scheue Niemand, sey sein Wahlspruch.

Das Haus stimmte hierauf über den Antrag des Lord Aberdeen ab. Für die Adresse waren 95, dagegen 132. Majorität für das Ministerium 37.

Im Unterhause brachte Hr. Herries seine Motion hinsichtlich der russisch-holländischen Anleihe vor. Er stellte die Sätze auf, daß, in Folge des Akts von Georg III. (welcher sich auf die Vollziehung der zwischen Großbrittanien, Rußland und den Niederlanden abgeschlossenen Konvention bezieht) das Schatzamt bevollmächtigt sey, die erforderlichen Summen vorzuschießen, um das Kapital und die Interessen zu bezahlen, welche Holland, nach den Stipulationen dieses Vertrages, an Rußland schuldig ist. Zweitens aber, daß die Zahlung dieser Summen von der Nichttrennung Belgiens und Hollands abhänge; drittens endlich, daß, da diese Königreiche getrennt worden, alle vom Ministerium geleisteten, durch keinen Parlements-Akt genehmigten Zahlungen dem Vertrage, welcher jene Anleihe anerkannt, zuwider wären.

Für diese Sätze stimmten 219, dagegen 239. Für den Antrag, daß das Ministerium sich Anleihezahlungen im Widerspruche mit den Traktaten und ohne Genehmigung des Parlaments schuldig gemacht habe, 214, dagegen 238; Majorität für das Ministerium 24.

— Lissabonner Zeitungen enthalten nichts Neues, außer der Nachricht von einem furchtbaren Sturme, der an den Küsten gewüthet hat. Die Miguelisten bedauerten, daß die Flotte Don Pedros noch nicht dort erschienen sey, da sie unfehlbar dadurch zerstreut worden wäre. 2 englische Linienschiffe liegen im Tajo.

Frankreich.

Paris, vom 28. Jan. Nachrichten von Bologna melden, daß die päpstlichen Truppen in die Legationen eingerückt sind. — Ein Privatschreiben von Mailand sagt, daß 12,000 Oestreicher von Mantua abgegangen seyen, um die Staaten des Papstes zu besetzen und dort die Ordnung wiederherzustellen. (Constitutionnel.)

— Man hat jetzt mehrere Vertheilungen erfahren, die seit der Julusrevolution erfolgt sind. Der gegenwärtige König wollte dadurch seine Wahl vorbereiten und seine entstehende Gewalt verstärken. Hr. Benjamin Constant erhielt 500,000 Fr., Hr. Lafitte zuerst 6 Millionen für Ankauf eines Forstes, sodann 6 Millionen, die der Bank von Frankreich zu 1,500,000 Fr. jährlich garantirt wurden; Hr. Audry v. Puyraveau 100,000 Fr.; Hr. Carbonelle, Adjutant des Generals Lafayette 100,000 Fr. Man glaubt, aber man weiß es nicht gewiß, daß Hr. Thiers und mehrere andere Deputirte ebenfalls Entschädigungen für Verluste, die sie bei der Revolution erlitten, erhalten haben. Man weiß nicht, ob die Regierung die Bekanntmachung dieser Geschenke wird vermeiden können, welche einigermaßen die Leichtigkeit erklären, womit die Frage der Erblichkeit der Familie Orleans entschieden ward. (A. Z.)

— Renten 96, 30; 66, 10.

Belgien.

Brüssel, vom 30. Jan. Man behauptet, daß der Besuch, welchen der verstorbene General Belliard Samstag dem Könige zu machen im Begriff war, sich auf einen Allianzvertrag zwischen Belgien, England und Frankreich bezog.

— Gestern Abend um 11 Uhr wurde ein englischer Kabinetskurier von Sir Adair mit Depeschen nach London abgefertigt.

— In Privatnachrichten aus Paris vom 28. d. heißt es, es sey gewiß, daß man sich im Kriegsministerium damit beschäftige, die verschiedenen Infanterie- und Cavallerieforps der Armee mit Chefs und höhern Offizieren zu versehen, die im Stande seyen, einen Feldzug mitzumachen. Seit Kurzem habe man 15 bis 16 Obriste, die dazu nicht fähig, in Ruhe gesetzt oder anderswohin placirt.

Vermischte Nachrichten.

Briefe aus Batavia berichten die Ermordung des dortigen reichen Gutsbesitzers van der Palm, (Neffe des Professors gleichen Namens zu Leyden) seiner Gattin und seiner kleinen vierjährigen Tochter durch zwei seiner Sklaven. Ein kleiner Knabe entwischte dem Blutbad mit Verlust seiner rechten Hand. Zwei andere Kinder van der Palms befanden sich glücklicher Weise in der Schule zu Batavia. Die Familie war wegen ihrer Gastfreundschaft im ganzen Lande geschätzt; man kennt die Veranlassung dieser schrecklichen That noch nicht. Die Mörder sind in den Händen der Gerechtigkeit.

Redakteur: L. Stadt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da mit dem Anfange des kommenden Monats März, die in dem hiesigen Leihhause in den Monaten Oktober, November und Dezember 1830 versetzten und bis dahin nicht eingelösten Pfänder zum Verkaufe ausgesetzt werden sollen, so werden die Interessenten an die zeitige Einlösung oder Umschreibung jener Pfänder mit dem Bemerken erinnert, daß letztere bis Ende dieses Monats, Morgens, die Montage und Samstage ausgenommen, geschehen kann

Zugleich werden diejenigen, welche aus den frühern Verkäufen noch Ueberschüsse zu empfangen haben, an deren Empfangnahme erinnert.

Düsseldorf den 1. Februar 1832.

Der Verwalter der Leih-Anstalt,
Sulzbach.

Der unterzeichnete provisorische Syndik macht den Gläubigern des hierselbst fallirten Bierbrauers und Branntweinbrenners Johann Klein hiermit bekannt, daß durch Ordonnanz des Herrn Richter-Kommissar der Termin zur contradiktorischen Prüfung und zugleich zur Affirmation ihrer Forderungen auf Montag den zwölften März d. J. Morgens zehn Uhr in der hiesigen Landgerichtskanzlei anberaumt worden, mit der Einladung, entweder persönlich, oder durch gehörige Bevollmächtigte, in diesem Termin zu erscheinen.

Düsseldorf am 1 Febr. 1832.

Der Advokat-Anwalt
Wilhelm Weiler II.

Präparatorischer Verkauf.

Auf Ansteben des zu Barmen wohnenden Kaufmanns Herrn Georg Speckbötel, als Definitiv-Syndik des zu Barmen wohnenden Winkelierers Heinrich Beble sollen die zu dieser Massa gehörenden und zu Barmen gelegenen Immobilien, bestehend: a. in einem an der Radiger Straße, Dörner Rotte und zwischen dem Erbe des Hermann Caasmann und Carl Becker gelegenen, und mit Nr. 385½ bezeichneten Wohnhause, nebst dem dahinter befindlichen Garten, überhaupt einschließlich des Gebäudeplatzes acht und zwanzig Ruthen haltend, allen Anlagen und Zubehör, werthgeschätzt zu Vierzehnhundert sechs und vierzig Thaler fünf Groschen, b. in einem auf dem Rott zwischen den Gärten des Carl

Becker und Heinrich Humborg gelegenen und acht und zwanzig Ruthen haltenden Garten, welcher wegen der darauf haftenden Erbrente zu keinem besondern Werthe taxirt worden, und c. in einem, in der Kuhlerrotte an der sogenannten Vorleder gelegenen, vormals dem Paulus Busch zugehörig gewesenen, und mit Nr 592½ bezeichneten Wohnhause nebst Hintergebäude, Hofraum und allem dazu gehörenden Grunde, ungefähr siebenzig Ruthen haltend und werthgeschätzt zu Neunhundert acht und vierzig Thaler drei Groschen neun Pfenninge, zufolge eines Beschlusses des Königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf vom zehnten vorigen Monates mehrestbietend verkauft werden. — Der präparatorische Verkauf wird am Donnerstag den ersten März, und der definitive Verkauf am Donnerstag den zwei und zwanzigsten März dieses Jahres, jedesmal Nachmittags um drei Uhr, in dem Hause des biesigen Gastwirthes Herrn Johann Abraham Braus Statt haben, und die Bedingungen nebst Taxe sind bei dem unterzeichneten mit diesem Verkaufe beauftragten Notar einzusehen.

Barmen den 19. Januar 1832

Leopold Albaus, Notar.

Verkaufs-Anzeige.

Dienstag den 14 k. M Februar Nachmittags 2 Uhr, wird der unterzeichnete in Jüchen wohnende Notar Schumacher im Hause der Gebrüder Schnitzler zu Neukirchen zufolge Erkenntnisses und Auftrages des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 13. Dezember letzthin, auf Ansteben des Hrn. Theodor von Hertmann, Rentner zu Neukirchen in eignem Namen und des Hrn. Adam Pütz Postverwalter in Dahlen wohnend, in der Eigenschaft als Vormund seiner in der Ehe mit der verlebten Maria Anna von Hertmanni gezeugten minderjährigen Kinder, namentlich: 1. Theodor Joseph Wilhelm, 2. Christina, 3. Johanna Hubertina Pütz alle drei ohne Gewerb bei ihrem Vater wohnend, deren beigeordneter Curator der Joseph Schnitzler Ackersmann, in Neukirchen wohnend, ist — das zu besagtem Neukirchen Sect. A. gelegene, mit den Nr. 255, 256 bis 257, 258 u 259 des Grundsteuer-Katasters bezeichnete Haus und Erb mit Scheune, Stallung, Hofraum, Garten, Baumgärten und Gräben — das Ganze im Schall 8 Morgen 94 Ruthen 40 Fuß pr. Maaß enthaltend, und zwischen der Gemeinenstraße gegenüber der Kirche — Erben Mathias Wimmer — dem Baumgarten der Familie von Breidenbach — der sogenannten Delrather Straße und der Mühlengasse eingeschlossen, für die Tare von 1700 Thaler preuß. Courant zum präparatorischen Verkaufe ausstellen.

Die Bedingungen dieses Verkaufs sind vorläufig bei obbesagtem Notar einzusehen.

Jüchen den 26. Januar 1832.

gez. Schumacher, Notar.

Für gleichlautende Abschrift:

Der Gerichtsvollzieher,

Aschert.

Holzverkauf aus dem Viehofsthal bei Gerresheim.

Dienstag den siebenten dieses, Vormittags zehn Uhr, wird zu Gerresheim im Rosenbaum mehreres zu Bohnenstangen und Reisern geeignetes Gehölz nummerweise auf Kredit verkauft werden.

Gerresheim am 1. Febr. 1832.

Der Notar Kempgens.

Freiwilliger Verkauf.

Auf Ansteben des Wirthes und Thierarztes Mathias Küppers im Ummer bei Viersen und in dessen Wohnung daselbst, werden

Donnerstag den 16. Februar l. J.

präparatorisch, und

Donnerstag den 23. desselben Monats

definitiv

jedesmal Nachmittags 2 Uhr vor dem unterzeichneten Notar auf Zahlungstermin verkauft werden:

a) Ein Wohnhaus mit Flügelgebäuden, massiv aus Steinen gebaut, mit Ziegeln gedeckt, nebst Garten, Baumgarten und sonstigen Pertinenzien, sodann
b) 8 Morgen sehr gute Länderei;
c) 6 Morgen Holzung und Busch und
d) 1⅝ " Wiese,

in der Nähe des Hauses zu besagtem Ummer gelegen.

Die Gebäulichkeiten an der Straße von Gladbach nach Viersen gelegen, mit Mauern und großem Thor eingeschlossen, in der Form eines herrschaftlichen Gutes eingerichtet, befinden sich in gutem Zustande und eignet sich zu jedem Geschäft, besonders zu einer Fabrik-Anlage.

Gladbach den 28. Januar 1832.

Roosen.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 3. Februar 1832, Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Marktplatze zu Düsseldorf einige Mobilien, worunter ein Ofen mit Röhren ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher Weidtman.

Freitag den 3. Febr. c.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, Schluß des Waarenverkaufs im Lokale des allg. Commissionscomptoirs, Ratingerstraße Nr. 223. — Eine schöne Pendül, Bijouterie, Rasirmesser, Willersche Gesundheitssohlen, Parfumerie, Tassen ꝛc.

J. F. Wilhelmi.

Verpachtung.

Auf der untern Flingerstraße nahe am Markte steht das Unterhaus Nr. 862 ganz oder theilweise zu vermiethen; das Nähere ist im Hause zu erfahren.



Niederländische Dampfschiffahrt.

Der Dienst der Dampfschiffahrt ist wieder eröffnet, und wird während dem Monat Februar ein Dampfboot für Passagiere und Güter von Düsseldorf abfahren:

jeden Donnerstag Morgens früh nach Cöln,
" Samstag " 10 Uhr, nach Nymegen und Rotterdam.

Zwischen Rotterdam und London

hat das Dampfschiff "der Batavier" für Passagiere und Güter auch seinen Cours wieder begonnen, und wird fahren:

von Rotterdam nach London	von London nach Rotterdam
am 7 18 28. Februar.	am 15 und 25. Februar.

Die Plätze von hier direkt bis London genommen, bieten den schon früher bekannten Vortheil dar.

Düsseldorf den 31. Januar 1832.

Der Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft,

Carl Vogts.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf, Marktstraße Nro. 375, ist zu haben:

Des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Ferdinand August ꝛc. Fastenordnung für die Erzdiözese Köln vom Jahr 1832. 1 Bogen in Folio. Preis 1 Sgr.

Gebete für die Andacht an den Feiertagen der vierzigtägigen Fastenzeit in der Erzdiözese Köln. 8 Seiten. Preis 4 Pf.

Es ist vor mehreren Tagen auf dem alten Markt ein mit einer Haarkapsel versehener goldener Schlangenring verloren worden, der innerhalb folgende Buchstaben hat: L v B d 12. Febr. 1828. Da viel an der Wiedererlangung dieses Ringes liegt, so wird dem Wiederbringer desselben eine angemessene Belohnung versprochen, nachdem in der Expedition dieser Zeitung deshalb die Anzeige erfolgt ist.

Meine Rückkehr nach Düsseldorf zeige ich allen Zahnkranken hierdurch an.

Hofrath Dr Lämmlein
im Cölnischen Hofe Nr. 1. 2 u. 3.

Der Zahnarzt Lehman J. Son von Cleve

wird bis den 6. Februar in Crefeld bei der Wittib Weideman über alle zahnärztliche Hülfe zu sprechen seyn.

Auf der Neubrück bei Carl Junge sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Alleestraße Nr. 642 dem Breidenbacher Hofe gegenüber sind Kapitalien gegen erste Hypothek zum Ausleihen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 2. d.: Das Irrenhaus zu Dijon oder der Wahnsinnige Melodrama.

Freitag den 3. Febr.: Die beiden Britten Lustspiel in 3 Akten. ** Hierauf zum Erstenmal: Die junge Patbe. Lustspiel in 1 Akt. Zum Schluß: Die Papagaien. Posse in 1 Akt. ** **Hr. und Fräulein v. Zahlbas zum letztenmal als Gäste.

Brod- und Frucht-Preise.

Berechnet nach den neuesten Neußer Marktpreisen.

Berliner Maaß.

		Thlr.	Sgr.	Pf
Ein Scheffel Weitzen inclus. 2 Silbgr. Transportkosten jedoch ohne Mahlsteuer		2	23	0
Ein Scheffel Roggen	dito	2	8	0
" " Gerste (Winter-)	dito	1	24	0
" " Gerste (Sommer-)	dito	1	23	0
" " Buchweitzen	dito	1	26	0
" " Hafer	dito	1	4	0
" " Erbsen	dito	2	11	0
" " Rüb-Saamen	dito	3	5	0

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer, 5 Sgr. 6 Pf.
Ein Brödchen, 5 Loth, 4 Pfen.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken, 5½ Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen, 6 Loth, 4 Pfen.

Düsseldorf den 1. Februar 1832.

Die Kommission zur Regulirung der Brodpreise:
v. Pelser. L. Pitban-Hülsenbeck. J. T. Hartmann.
P van Cls. J H. Feltmann.

Frucht-Preise zu Neuß

am 31. Januar 1832.

	Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel	2	21	—
Roggen "	2	6	—
Wintergersten "	1	22	—
Sommergersten "	1	21	—
Buchweizen "	1	24	—
Hafer "	1	2	—
Erbsen "	2	9	—
Rübsaamen "	3	3	—
Kartoffeln "	—	15	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund	—	25	4
Streh pr. Schock à 1200 Pfund	4	24	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 31. Januar 1832.

Der Bürgermeister C. C. Loerick.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.